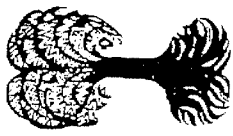


EBERHARD KARLS

UNIVERSITÄT
TÜBINGEN



Karriereverläufe im Spitzentennis

Eine Untersuchung des
Instituts für Sportwissenschaft
mit Unterstützung des
Deutschen Tennis Bundes

1 Einleitung

Die deutsche Tennisjugend hat nach wie vor auf internationaler Ebene große Erfolge vorzuweisen. Dagegen sind im Profibereich aktuell nur wenige deutsche Spieler(innen) in der Weltspitze vertreten. Noch 1991 waren acht Spieler des Deutschen Tennis Bundes (DTB) unter den Top 100 der Weltrangliste und mit Boris Becker stellte man sogar die Nummer eins. Ähnlich bei den Damen: Am Ende des Jahres 1990 waren sieben Spielerinnen unter den Top 50 der WTA-Weltrangliste. Heute ergibt sich ein völlig anderes Bild: Bei den Männern sind immerhin noch vier unter den Top 100, bei den Frauen befindet sich keine einzige Deutsche unter den Top 50 in der Weltrangliste. Die beste deutsche Spielerin findet sich auf Position 69 (09/2002). Wie ist der mangelnde Erfolg deutscher Profispieler(innen) im internationalen Bereich angesichts des Weltklasseniveaus der Jugend zu erklären? – Diese Frage war Ausgangspunkt eines Projektes, das 2001/2002 am Institut für Sportwissenschaft der Universität Tübingen mit Unterstützung des DTB durchgeführt wurde.

Da der DTB eine umfassende Konzeption zur Talent- und Nachwuchsförderung erarbeitet hat, die die Talente sukzessive auf die Anforderungen des Tennisprofisports vorbereiten soll, stellt sich die Frage, ob die Empfehlungen und Konzepte in der Praxis nicht oder nur mangelhaft umgesetzt werden oder ob die Konzepte selbst inadäquat sind, so dass sich durch diese Art der Förderung kaum Topspieler(innen) entwickeln können.

Ausgehend von diesen Vorüberlegungen wurden im Rahmen des Projektes folgende Teilfragestellungen formuliert und bearbeitet:

- (1) Wie sehen Karriereverläufe von Tennisspieler(inne)n angefangen bei der Talentauswahl bis zum Profi aus? Lassen sich Unterschiede zwischen erfolgreichen und weniger erfolgreichen Spieler(inne)n ausmachen?
- (2) Inwieweit weichen diese Karriereverläufe vom „Idealverlauf“, wie er in der Förderkonzeption des DTB verankert ist, ab? Welche Auswirkungen auf den späteren Erfolg haben solche Normabweichungen? Welche Faktoren bestimmen demnach den Erfolg bzw. Nichterfolg einer leistungsorientierten Karriere im Tennis?
- (3) Welche Kriterien spielen bei der Talentauswahl die zentrale Rolle und wie viele der frühzeitig geförderten Talente erreichen später eine Spitzenposition im internationalen Tennis?
- (4) Wie beurteilen deutsche Spitzenspieler(innen) die Unterstützung, die ihnen während ihrer Karriere seitens der Verbände und des DTB zukam?

2 Methodischer Ansatz

Um die im vorangegangenen Abschnitt formulierten Fragestellungen zu untersuchen, wurde ein Fragebogen zum sportlichen Karriereverlauf erstellt, der deutschen Top-Tennisspieler(inne)n zugesandt wurde. Der Auswahl lagen folgende Überlegungen zugrunde: Um reale Verläufe von Tennis-Hochleistungskarrieren analysieren zu können, sind hochklassige oder ehemals hochklassige Tennisspieler(innen) zu untersuchen. Dabei sollte der Karrierehöhepunkt bereits erreicht sein. Es wurde daher festgelegt, diejenigen deutschen Spitzen-Tennisspieler(innen) zu befragen, die zwischen 1977 und 2001 eine Platzierung in der Weltrangliste von 500 oder besser aufweisen konnten. Da aufgrund fehlender oder unvollständiger Weltranglisten nicht von allen Jahren die 500 besten Spieler(innen) ermittelt werden konnten, wurde in diesem Fall auf ungefähr entsprechende Rangpositionen in der Deutschen Rangliste zurückgegriffen. Bis zum Jahr der Wiedervereinigung 1990 wurden nur Sportler(innen) aus der Bundesrepublik Deutschland erfasst, da der Tennissport in der ehemaligen DDR im Spitzenbereich keine große Rolle spielte. Um möglichst viele Tennisspieler(innen) zu erreichen, die zum Zeitpunkt der Befragung noch im Spitzentennis engagiert sind, galt als weiteres Kriterium der Geburtsjahrgang: 1965-1980. Es handelte sich also um Spieler(innen), die zum Zeitpunkt der Studie zwischen 21 und 36 Jahre alt waren.

Tab. 1 Probandenzahl differenziert nach Geschlecht

	Gesamtzahl	Anteil
Damen	117	49,4 %
Herren	120	50,6 %
Gesamt	237	100 %

Diesen Auswahlkriterien entsprachen 237 deutsche Spitzenspieler(innen)(vgl. Tab. 1). Von 223 konnte die aktuelle Anschrift ermittelt werden, was einer Quote von 94,1% entspricht. Diesen wurde der Fragebogen zugeschickt. Insgesamt wurden 70 beantwortete Fragebogen zurückgeschickt, was einer Rücklaufquote von 31,4% entspricht (vgl. Tab. 2).

Tab. 2 Adressenrekrutierung und Rücklauf differenziert nach Geschlecht

Geschlecht	Population		Adressenrekrutierung	Rekrutierungsquote (%)	Rücklauf	Rücklaufquote (%)
	weiblich	männlich				
Gesamt	117	120	108	92,3	37	34,3
	120	237	115	95,8	33	28,7
			223	94,1	70	31,4

Für die Bearbeitung der oben formulierten Fragestellungen wurden Untergruppen gebildet: Frauen und Männer wurden getrennt betrachtet, außerdem wurden die Probanden hinsichtlich ihres sportlichen Erfolgs unterteilt. Dazu wurden die Kategorien „sehr erfolgreich“, „erfolgreich“ und „weniger erfolgreich“ eingeführt, wobei die beste bisher erreichte Ranglistenposition in der Deutschen Rangliste ausschlaggebend war: Personen, deren höchste Platzierung unter den besten zehn der Deutschen Rangliste war, wurden als „sehr erfolgreich“, Platz 11-25 als „erfolgreich“ und Platzierungen darunter als „weniger erfolgreich“ eingestuft (vgl. Tab. 3).

Tab. 3 Untergruppeneinteilung

	Geschlecht		Gesamt
	weiblich	männlich	
sehr erfolgreich (Platz 1-10)	9	11	20
erfolgreich (Platz 11-25)	16	11	27
weniger erfolgreich (Platz >25)	12	11	23
Gesamt	37	33	70

3 Ergebnisse

Talentauswahl im Tennis

Hinsichtlich der Talenterkennung und der Talentförderleistung zeigt sich ein unerwartetes Ergebnis: Bei den heutigen Top-Spieler(inne)n handelt es sich keineswegs um früh erkannte und früh geförderte Talente. Tatsächlich befanden sich nur 10% der sehr erfolgreichen Herren und 0% der sehr erfolgreichen Damen im Altersabschnitt von 7 bis 9 Jahren im Kader, wie es die Förderkonzeption des DTB vorsieht. Es stellt sich daher die Frage, wer in dieser Altersstufe tatsächlich ausgewählt wird bzw. wa-

rum das Potenzial der später erfolgreichen Spitzenspieler nicht erkannt wurde. Es zeigt sich, dass ein relativ großer Anteil der Probanden – der mit zunehmendem Erfolg noch ansteigt – sich selbst als (körperliche) Spätentwickler einstuft. Geschlechtsspezifische Unterschiede wurden nicht festgestellt. Diese Ergebnisse legen die Vermutung nahe, dass die Spielstärke – die unter anderem auch vom Entwicklungsstand abhängen kann – ein entscheidendes Talentauswahlkriterium im Kindesalter darstellt. So lässt sich jedenfalls erklären, dass Talente, die durch ihre spätere Entwicklung in dieser Phase körperliche Nachteile haben, durch das Netz der Talentspäter fallen. Mit zunehmendem Alter gleicht sich dieser Unterschied aus, bisher Unterlegene holen leistungsmäßig auf und überholen teilweise die etablierten Talente. Dies könnte bei den bis dahin bezüglich ihrer Spielstärke dominierenden Jugendlichen zu Motivationsverlust (bis hin zur Aufgabe ihres leistungssportlichen Tennisengagements) und bei den aufstrebenden Talenten zu einer Motivationssteigerung führen.

Lebenszeitliche Platzierung der Tenniskarriere

Das Alter, in dem die befragten Tennisspieler mit Tennis begonnen haben, variiert von 3 bis 10 Jahren bei den Männern und von 4 bis 12 Jahren bei den Frauen. Interessanterweise stimmen die Ergebnisse zur Frage des Zusammenhangs zwischen dem Alter des Tennisbeginns und dem späteren Erfolg bei Männern und Frauen nicht überein: Während die sehr erfolgreichen Herren tendenziell früher mit Tennis begonnen haben als die weniger erfolgreichen (6,1 Jahre), begannen die sehr erfolgreichen Damen im Vergleich zu den anderen Untergruppen später (8,4 Jahre). Ein sehr früher Einstieg in die Sportart Tennis scheint bei den Frauen also nicht unbedingt erforderlich, bei den Männern dagegen von Vorteil zu sein. Dies überrascht, da Mädchen in der Regel früher die Pubertät erreichen. Andererseits könnte das Ergebnis mit der (etwas) geringeren Leistungsdichte im Spitzentennis der Damen erklärt werden. Geschlechtsübergreifend ist zu bemerken, dass die Probanden im Durchschnitt früher als empfohlen mit dem leistungsorientierten Tennis beginnen. Diese Tendenz ist bei den Männern stärker ausgeprägt (vgl. Abb. 1, Abb. 2)

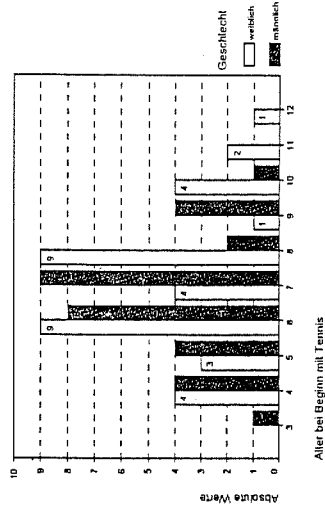
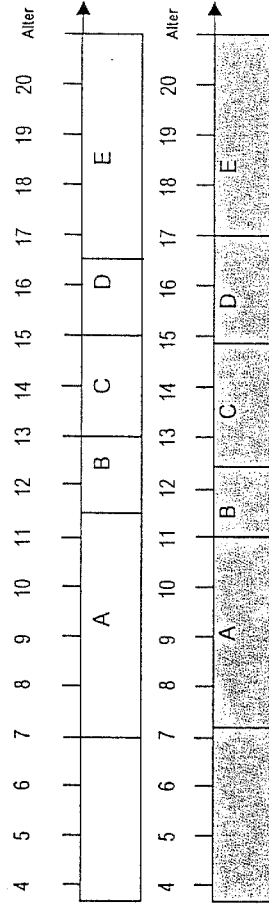


Abb. 1 Alter bei Beginn mit Tennis differenziert nach Geschlecht

Phasenlänge Damen: idealtypischer Verlauf (oben) vs. realer Verlauf (unten, grau unterlegt)



Phasenlänge Herren: idealtypischer Verlauf (oben) vs. realer Verlauf (unten, grau unterlegt)

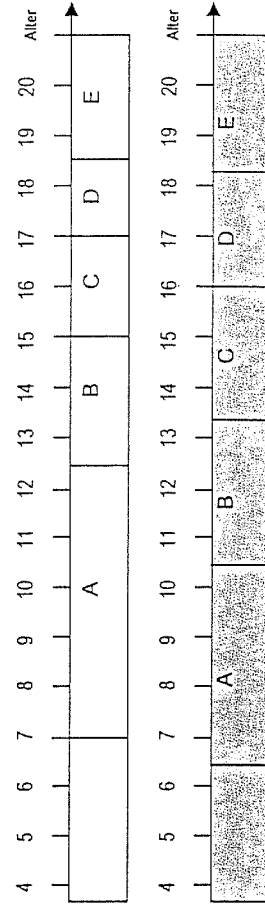


Abb. 2 Idealtypischer (an der Konzeption des DTB orientierter) und realer Karriereverlauf (Durchschnittswerte) der Spielerinnen (oben) und Spieler (unten); A = leistungsorientiertes Tennis; B = leistungsorientiertes Tennis (nationale Jugendturniere); C = leistungsorientiertes Tennis (internationale Jugendturniere); D = leistungsorientiertes Tennis (Erwachsenenturniere); E = WTA/ATP-Tour

Trotz des späteren Beginns lässt sich beobachten, dass die Spielerinnen die männlichen Spieler im weiteren Verlauf des Leistungsaufbaus „überholen“ (vgl. Abb. 2). Hierfür ist vor allem eine kürzere Phase B (= leistungsorientiertes Tennis/nationale Jugendturniere; vgl. Erläuterung zu Abb. 2) verantwortlich. Sehr deutlich wird dies bei einem Vergleich der sehr erfolgreichen Herren (Dauer der Phase B: 3,2 Jahre) mit den sehr erfolgreichen Damen (Dauer der Phase B: 0,5 Jahre). Vermutlich wird aufgrund der geringeren nationalen Konkurrenz bei den Frauen früher der internationale Vergleich gesucht. Deutlich unterscheidet sich auch das Alter beim Einstieg ins Profitennis: Die Spielerinnen steigen mit 17,0 Jahren wesentlich früher in die WTA-Tour ein als die Spieler mit 18,3 Jahren in die ATP-Tour. Auch die Differenzierung nach Erfolg liefert klare Unterschiede: Die sehr erfolgreichen Probanden werden früher Profi als die weniger erfolgreichen (17,4 vs. 18,4 Jahre). Bei der Betrachtung der Gesamtlänge des Leistungsaufbaus fällt auf, dass Frauen insgesamt weniger Zeit vom Tennisbeginn bis zum Professional benötigen (9,8 Jahre) als Männer (11,9 Jahre). Differenziert nach Erfolg zeigt sich, dass bei den Spielerinnen die sehr erfolgreichen deutlich schneller am Ziel Profitour ankommen (8,7 Jahre im Vergleich zu 11,8 Jahren), bei den Spielern ist dagegen lediglich eine Verlagerung des Gesamtzeitraumes um ca. 1,2 Jahre nach vorne festzustellen, ohne dass eine Verkürzung der Leistungsaufbauphase beobachtet wird. Ein langfristiger Leistungsaufbau von ca. 11-11,5 Jahren scheint also bei den Herren Voraussetzung für den späteren Erfolg zu sein, was bedeutet, dass mit fünfeinhalb bis sieben Jahren mit dem Tennis begonnen werden sollte, um zwischen 17 und 18 Jahren ins Profifgeschäft einsteigen zu können.

Ein wichtiges Ergebnis ist die Tatsache, dass die Übergangsintervalle von einer Stufe in die nächste wesentlich ausgedehnter sind als erwartet (vgl. Abb. 3).

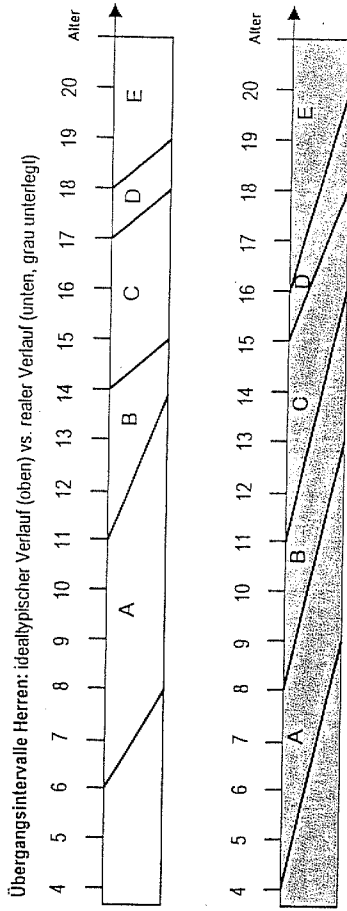
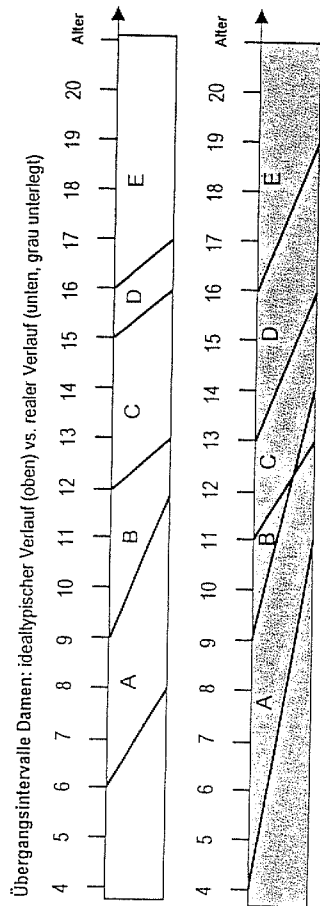


Abb. 3 Idealtypische und reale Übergangsintervalle zwischen den einzelnen Phasen der Spielerinnen (oben) und Spieler (unten); Interpretationshilfe: Der idealtypische Verlauf für weibliche Tennistalente sieht so aus, dass im Alter von 6-8 Jahren der Eintritt in die Phase A erfolgt, zwischen 9 und 12 der Übergang in Phase B stattfindet usw. Der reale Verlauf zeigt, dass der Eintritt in die Phase A zwischen 4 und 11 Jahren stattfindet, der Übergang zur Phase B zwischen 9 und 14 Jahren usw.

Es lassen sich im Vergleich zum Nachwuchskonzept des DTB große individuelle Unterschiede im zeitlichen Verlauf des Leistungsaufbaus feststellen. Mit diesem Wissen sollten die Einstiegskriterien in die Kader, die Leistungsvorgaben am Ende eines Förderabschnittes und auch die Länge der Förderstufen überdacht und angepasst werden, da sie der Leistungsentwicklung vieler Spieler nicht gerecht werden. Über eine Verlängerung bzw. eine Überlappung der Förderabschnitte sollte zumindest nachgedacht werden. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass es sinnvoll wäre, die Durchlässigkeit der Kaderstufen zu erhöhen und damit die ohnehin vorhandene Tendenz zur Individualisierung zu tolerieren.

Verlauf der Leistungsentwicklung

Im Nachwuchskonzept des DTB wird von einem allmählichen gleichmäßigen Leistungsaufbau ausgegangen. Während diesen Vorgaben bei den Spielern eher Folge geleistet wird, stellt sich die Situation zumindest bei den sehr erfolgreichen Spielerinnen anders dar: Sie steigen bereits mit 15 Jahren sehr weit oben in der Rangliste ein.



Abb. 4 Durchschnittlicher Ranglistenpositionenverlauf der sehr erfolgreichen Damen



Abb. 5 Durchschnittlicher Ranglistenpositionenverlauf der weniger erfolgreichen Damen

Eine hohe Spielstärke scheint demnach bereits in jungen Jahren erforderlich zu sein, um mit großer Wahrscheinlichkeit später sehr erfolgreich zu werden. Im Vergleich zu den Damen steigen die sehr erfolgreichen Herren tiefer in der Rangliste ein. Dabei zeichnet sich die Entwicklung der Ranglistenposition bei den erfolgreichsten Herren genauso wie bei den weniger erfolgreichen durch einen kontinuierlichem Aufstieg, gefolgt von einem konstanten Leistungsniveau aus.

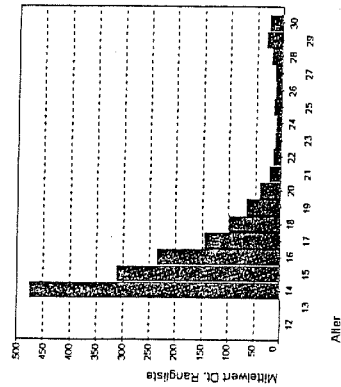


Abb. 6 Durchschnittlicher Ranglistenpositionenverlauf der sehr erfolgreichen Herren

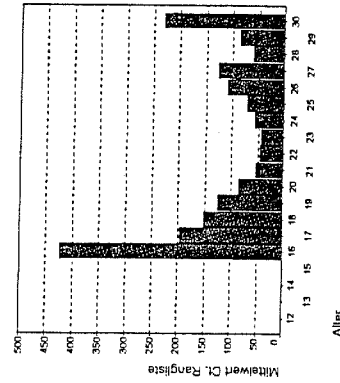


Abb. 7 Durchschnittlicher Ranglistenpositionenverlauf der weniger erfolgreichen Herren

Im Nachwuchskonzept des DTB wird sehr viel Wert auf internationale Jugendturniere gelegt. Dies beinhaltet, dass derartige Turniere den Turnierplan bis zu einem Alter von 17/18 Jahren bei den Herren und ca. 15 Jahren bei den Damen dominieren und allenfalls vereinzelt Erwachsenenturniere gespielt werden. Der Verlauf der Rang-

listenpositionen der erfolgreichsten Spieler macht jedoch deutlich, dass sie bereits mit 13/14 Jahren, die Spielerinnen mit ca. 14 Jahren an Erwachsenenturnieren teilnehmen; ab 15 bei den Spielerinnen bzw. 15 bis 16 bei den Spielern dominieren die Erwachsenenturniere sogar den Turnierplan.

Training

Beim Trainingsaufwand der sehr erfolgreichen Spielerinnen deutet sich an, dass zwischen dem 13. und 16. Lebensjahr der Trainingsumfang deutlich gesteigert wird (von 8,6 auf 18,3 Stunden pro Woche). Nach einer weiteren Steigerung wird im Schnitt mit 19 bis 20 Jahren die Höchstausprägung des Trainingsaufwands erreicht. Dabei ist festzustellen, dass die sehr erfolgreichen Damen in ihrer Höchstleistungsphase deutlich mehr trainieren als die weniger erfolgreichen Damen (23,9 Std./Woche gegenüber 17,25 Std./Woche).

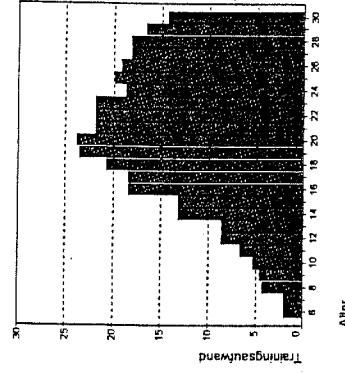


Abb. 8 Durchschnittlicher Trainingsaufwand der sehr erfolgreichen Damen

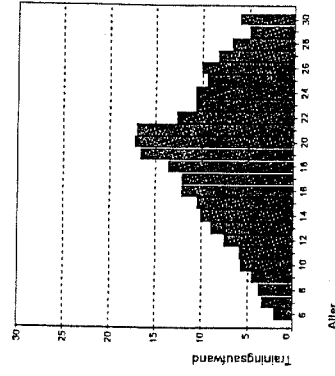


Abb. 9 Durchschnittlicher Trainingsaufwand der weniger erfolgreichen Damen

Bei den Spielern lassen sich ähnliche Tendenzen beim Vergleich „sehr erfolgreich“ gegenüber „weniger erfolgreich“ erkennen. Nach einer kontinuierlichen Steigerung des Trainingsaufwands bis zum 16. Lebensjahr, gefolgt von einem sprunghaften Anstieg bis zur Höchstausprägung, stagniert der Trainingsumfang der sehr erfolgreichen Herren auf konstant hohem Niveau (ca. 26 bis 27 Std./Woche) zwischen dem 19. und 28. Lebensjahr.

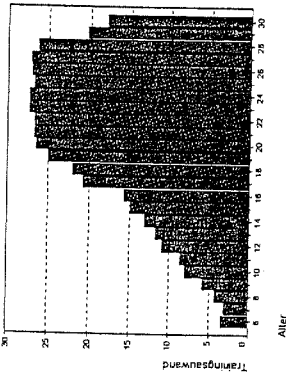


Abb. 10 Durchschnittlicher Trainingsaufwand der sehr erfolgreichen Herren

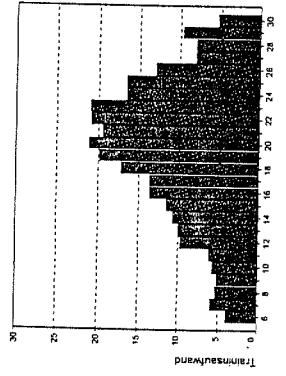


Abb. 11 Durchschnittlicher Trainingsaufwand der weniger erfolgreichen Herren

Es wird deutlich, dass ein Talent, um sehr erfolgreich zu werden, über Jahre hinweg einen sehr hohen Trainingsaufwand absolvieren muss. Ab einem Alter von ca. 14 Jahren bei den Frauen und ca. 16 Jahren bei den Männern sollte der Trainingsumfang deutlich steigen.

Ein Blick auf die Trainingsinhalte zeigt Folgendes: In Bezug auf den Konflikt zwischen einem langfristigen und entwicklungsgemäßen Leistungsaufbau mit breitem Grundlagentraining einerseits und frühzeitiger Spezialisierung auf die Sportart Tennis andererseits deutet sich bei den sehr erfolgreichen Spielern eine Tendenz zur frühzeitigen Spezialisierung an. Sowohl bei den erfolgreichsten Spielerinnen als auch bei den Spielern dominierte zwischen 6 und 12 Jahren das tennisspezifische Technik- und Taktiktraining (Frauen: 46-54%; Männer: 37-48%) über das allgemeine Koordinationstraining (Frauen: 10-16%; Männer: 11-15%). Allgemeines Konditionstraining und mentales Training sind in diesem Altersabschnitt von untergeordneter Bedeutung. Überraschend ist der sehr hohe Anteil des Matchtrainings (Frauen: 22-34%; Männer: 22-33%) bei den sehr erfolgreichen Spielern. Der Anteil des Matchtrainings stellt den Hauptunterschied zwischen sehr erfolgreichen und weniger erfolgreichen Damen und Herren dar. Es erscheint daher sinnvoll und erfolgversprechend, in dieser Altersstufe bereits großen Wert auf Matchpraxis zu legen. Obwohl das Nachwuchskonzept des DTB lediglich das Sammeln erster Wettkampferfahrungen (auch unabhängig von der Sportart Tennis) vorsieht, deuten die Daten in eine andere Richtung.

Stellenwert des Verbandes

Die Frage nach dem Stellenwert des DTB und der Landesverbände für den Verlauf der Karriere ergab ein alarmierendes Ergebnis: Lediglich 11% der Frauen und 15% der Männer räumten dem DTB eine positive Rolle für den Verlauf ihrer Karriere ein. Bei der Bewertung überrascht, dass keine Unterschiede zwischen den sehr erfolgreichen und den weniger erfolgreichen Spielern festzustellen sind. Die insgesamt negative Bewertung findet sich in allen Untergruppen. Bei der Frage nach Gründen und Problemen, die zu dieser Wertung geführt haben, treten zwei Punkte deutlich hervor: 41,5% aller Probanden bemängeln Ausmaß und/oder Qualität der Unterstützung und Förderung, wobei 18% aller Spieler überhaupt keine Förderung erhalten haben. Selbst in der Untergruppe der sehr Erfolgreichen befinden sich 40%, welche mit Unterstützung und Förderung seitens des DTB nicht zufrieden sind. Dieses Ergebnis legt nahe, die Nachwuchsarbeit des DTB grundsätzlich zu überdenken.

4 Zusammenfassung und Ausblick

Wie ist das Nachwuchsförderkonzept des DTB und wie ist die aktuelle Praxis der Talentförderung des DTB angesichts der vorliegenden Ergebnisse zu bewerten? Die Talentauswahl zeigt, dass nur ein kleiner Bruchteil der erfolgreichsten Spitzenspieler(innen) bereits frühzeitig als Talente gesichtet und entsprechend von den Fördermaßnahmen des DTB erreicht wurden. Da gleichzeitig festgestellt werden kann, dass der Einstieg in den Tennissport bei den befragten Spieler(inne)n in dem (sehr weitaufigen) Intervall von 4 bis 11 Jahren stattgefunden hat, ist festzuhalten, dass die Talentsichtung bis ins frühe Jugendalter fortgesetzt werden sollte, um auch später noch talentierte Jugendliche auffindig zu machen und entsprechenden Fördermaßnahmen zuzuführen. Insgesamt lässt sich beobachten, dass stark individualisierte Karriereverläufe vorliegen. Konsequenterweise sollte ein optimales Förderkonzept (trotz der mit Sicherheit notwendigen Orientierung an Eckdaten) genügend Durchlässigkeit und Transparenz besitzen, damit auch normabweichende Verläufe, soweit sie erfolgversprechend scheinen, toleriert und unterstützt werden können. Deutliche Unterschiede lassen sich teilweise zwischen Männern und Frauen erkennen und zwar nicht nur dahingehend, dass Frauen früher als Männer in die einzelnen Phasen eintreten (wie es das bisherige Förderkonzept vorsieht), sondern eher darin, dass die erfolgreichsten Damen den Tennissport tendenziell später aufnehmen, dafür

aber relativ rasch hohe Ranglistenpositionen erreichen, während es bei den Männern zu einem allmählichen Leistungsaufbau kommt. Teilweise führt auch bei den Männern ein vergleichsweise später Einstieg ins Profiteennis zu einer erfolgreichen Karriere.

Die Unterscheidung verschiedener Untergruppen nach Erfolg hat gezeigt, dass sich die Karriereverläufe entsprechend dieses Kriteriums in einigen Punkten deutlich unterscheiden: Die Erfolgreichen machen (insbesondere bei den Damen) eine schnellere Entwicklung durch, sie weisen ab einem gewissen Zeitpunkt einen deutlich höheren Trainingsaufwand auf, es wird früher mit Spezialtraining und vor allem mit Matchtraining begonnen.

Die vorliegende Untersuchung hatte zum Ziel, tatsächliche Karriereverläufe näher zu beleuchten und Abweichungen vom Normverlauf, wie ihn das Förderkonzept des DTB vorsieht, festzustellen. Die Ergebnisse machen deutlich, dass das aktuelle Nachwuchskonzept des DTB noch nicht die Optimallösung für die Talentförderung darstellt. Mit der differenzierten Betrachtung einzelner Karriereverläufe konnten einige Hinweise gefunden werden, die dazu beitragen können, dass die erfolgsversprechende deutsche Tennisjugend im Profiteennis größere Erfolge erzielt, als dies derzeit der Fall ist.